



Benedikt Collinet | Innsbruck

geb. 1989, Dr. theol., wissenschaftlicher Projekt-
mitarbeiter am Lehrstuhl für Alttestamentliche
Bibelwissenschaft der Universität Innsbruck

benedikt.collinet@uibk.ac.at

Zur Bibelauslegung in Karl Rahners frühen Predigten

Das Folgende ist eine Detailstudie¹ zu „Rahners praktischem Bibelzugang“ und untersucht, in welchem Stil Rahner seine ersten Predigten verfasste.² Dies gibt zunächst Aufschluss darüber, aus welchen Quellen er in dieser Zeit schöpfte, was ihm spirituell wichtig war in der Verkündigung und wie sich seine Erfahrungen aus dem Studium im seelsorgerlichen Tun niederschlugen. Darüber hinaus zählen diese Predigten zu den ältesten (und zu den am wenigsten in der Forschung wahrgenommenen) schriftlichen Zeugnissen Rahners. Mit ihrer Hilfe kann man seine frühen Zugänge zur Bibel nachvollziehen und eine Vergleichsbasis für Untersuchungen am späteren Predigtwerk Rahners erstellen. Auf diese Weise soll einer der großen Theologen des letzten Jahrhunderts für gegenwärtige Fragestellungen fruchtbar gemacht und der immer noch diffizile (hermeneutische) Dialog zwischen den theologischen Disziplinen, besonders zwischen Bibelwissenschaft und Systematischer Theologie, belebt werden. Schließlich geht es noch darum, den Vorwurf, Karl Rahner habe die Bibel transzendental überhöht, kritisch zu prüfen und auf Grundlage der Ergebnisse zu entscheiden, ob und wie Karl Rahner in die Diskurse über Heilige Schriften im 21. Jahrhundert integriert werden kann.

1 Dieser Artikel gibt Einblick in das FWF-Projekt „Karl Rahner und die Bibel“, das derzeit (2019–2023) an der Universität Innsbruck durchgeführt wird. Ziel dieses Projekts ist es, Karl Rahners theoretischen wie praktischen Zugang zur Bibel anhand seines Gesamtwerkes zu untersuchen.

2 Sämtliches Textmaterial dieser Predigten stammt aus *SW 1* (K. Rahner, *Sämtliche Werke. Bd. 1: Frühe Schriften und Einleitung*. Freiburg i. Br. 2014).

Quellenlage

In Band 1 der *Sämtlichen Werke* liegen insgesamt 14 Predigten Rahners aus den frühen 1930er Jahren vor.³ Rahner hatte zu dieser Zeit – vor seiner akademischen Lehrtätigkeit – noch wenig veröffentlicht und bewahrte seine Unterlagen noch nicht konsequent auf. Diese Predigten sind demnach nicht die einzigen, die er hielt, sondern nur eine Auswahl. Drei der Predigten waren bereits zuvor publiziert, die anderen acht Manuskripte fanden sich im Rahner-Archiv in München und wurden in SW 1 erstmals, seit sie gehalten wurden, wieder veröffentlicht.

Die Homilien sind durchschnittlich zwei A4-Seiten lang, Wort für Wort formuliert und dürften in etwa fünf bis sieben Minuten gedauert haben. Da er einige Predigten im Wochenabstand vortrug, kann man zumindest bei den nicht-publizierten Predigten davon ausgehen, dass sie aus einem Guss waren, d.h. es sind keine „Schichten“ anzunehmen. Alle Predigten tragen Titel, die sich entweder am liturgischen Anlass oder an der Bibelstelle oder einem signifikanten Satz orientieren. Es handelt sich (in Reihung der SW 1⁴) um:

1. Hochfeste/Festtage: Verklärung des Herrn (Mt 17,1–9); Trinitatis (Mt 28,18 ff.), Allerseelen
2. Feste: Schutzengelssonntag (Mt 18,1–10); hl. Augustinus; Namen Jesu (Lk 2,21)
3. Fasten- und Bußzeit: Vierter Advent (Lk 3,1–6); *Quis ex vobis arguet me de peccato?* (Joh 8,46)
4. Anlässe: Trauung; „Akademikerpredigt“ (10.05.1936); Volksmission
5. 11.–13. Sonntag nach Pfingsten (heute im Jahreskreis; geh. 1933): Mk 7,31–37; Lk 10,23–37; Lk 11,17–19

Die Predigten

Alle Homilien halten sich an die vorgesehene liturgische Leseordnung (damalige Form der Perikopenordnung; Kasualtexte). Bereits an den Titeln ist erkennbar, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Predigten biblische Angaben tragen (9 von 14). Die anderen Predigten sind thematisch angelegt und orientieren sich – nicht nur im Titel, sondern auch inhaltlich – deutlich weniger an den Bibelstellen. Dazu im Folgenden einige Beispiele.⁵

3 Rahners erhaltenes Predigtwerk, inkl. der Stichwortzettel aus den Archiven, beinhaltet weit über 100 Predigten. Der größte Teil dürfte, angesichts seiner 50-jährigen seelsorgerlichen Tätigkeit, jedoch verloren sein.

4 K. Rahner, SW 1, 187–195.361 f.

5 Dieses Verhältnis hält Rahner auch im späteren Predigtwerk durch. Besonders gut ist dies in SW 14 (*Christliches Leben. Aufsätze, Betrachtungen, Predigten* [2006]) zu erkennen. Diese in kleineren Bänden kompilierten Predigthanthologien (teils mit Hugo Rahner gemeinsam) teilte Karl selbst in biblische und nicht-biblische Predigten und Ansprachen ein (Verhältnis hier 45:11). Auch hier sind es v.a. Heiligenfeste oder situative Predigten, bei denen Rahner keine Bibelstelle im Titel führt und thematisch die Bibel eher streift als auslegt.

In der Predigt zum Fest der Verklärung Jesu verbindet Rahner die Perikope mit einem seiner ersten Forschungsinteressen, der Herz-Jesu-Frömmigkeit. Er verknüpft Mt 17 mit Auszügen aus der johanneischen Literatur und fragt, was und wie das Herz Jesu wohl gefühlt haben müsse, welche menschlichen Emotionen in ihm Raum gehabt hätten usw.⁶ Eine ähnliche Ausrichtung am „Herzen“ findet sich in der Predigt zum Fest des Kirchenvaters Augustinus, wobei dessen mystische Erfahrungen als Vorbild für die Gläubigen im Fokus stehen. Dabei baut Rahner einige Bibelstellen ein (Mk 12,30 par; Joh 14,6, Röm 13,14; 2 Kor 5,14), ohne sie allerdings wörtlich zu zitieren: Die Bibelzitate fügen sich in die Sätze ein. Es handelt sich um Allusionen. Dieser Stil wiederholt sich in nahezu allen Predigten der frühen Zeit. Auch in einer Kasualpredigt anlässlich einer Eheschließung spricht Rahner vom „Herz“, zitiert jedoch keine einzige Bibelstelle. Die Liebe und das Herz prägen auch die Homilien zum 11.–13. Sonntag nach Pfingsten aus dem Jahr 1936. In diesen Predigten baut Rahner eine innerliche Steigerung auf. Schwerpunkt seiner Ausführungen zum 11. Sonntag waren das Hören auf Gott und der Glaube an seine Wunder. Einige Formulierungen erinnern bereits hier an *Hörer des Wortes*. Sie werden wenig später (1937) in Vorträge auf den Salzburger Hochschulwochen und schließlich in *Hörer des Wortes* münden.⁷

In der nachfolgenden Woche erläutert Rahner, ausgehend von den Erzählungen der Brotvermehrung, die Eucharistie als Sakrament und Wunder. Das Thema des liebevollen Herzens Jesu wird in Bezug auf die Nächstenliebe angewandt. Rahner zitiert in dieser Predigt Cyrill von Jerusalem und das Konzil von Trient. In der dritten Predigt schließlich ist die Liebe das einzige Thema: auf 2,5 Seiten 19 Mal genannt und mit Verweisen auf die Bibel und liebesmystischen Ausdrücken, die man bspw. von Origenes' Hld-Auslegungen kennt, z.B. die „liebevolle Vereinigung“ (*unio mystica*) oder „Sehnsucht“, unterlegt.⁸ Neben der Aufforderung zur Liebe lässt Rahner in dieser frühen Phase Zeichen für die emotive Seite der Herz-Jesu-Frömmigkeit und für eine Weltdistanz (*contemptus mundi*) erkennen. So verwendet er unter Rückgriff auf Ps 83^{V8} die Metapher des „Tränentals“ für die Erde und ihre Zeitform.⁹ Auch in diesen Homilien kommen romantisierende Stilblüten vor, etwa wenn Rahner in der Allerseelenpredigt über den Tod spricht. Die Toten sieht er dort als „eingebrachte Ernte“, ihre Familien tragen „die letzten Blüten zu den Gräbern“, wenn „die Armeseelenglocke läutet“¹⁰.

6 K. Rahner, SW 1, 189.

7 K. Rahner, SW 4 (*Hörer des Wortes. Schriften zur Religions-Philosophie und zur Grundlegung der Theologie* [1997]), 1–297. In Salzburg hielt Karl Rahner ebenfalls eine Predigt zu Joh 15,12–16 (*Freunde Gottes*), die sich stilistisch bereits von den vorliegenden Predigten abzuheben beginnt, obwohl sie nur ein Jahr nach den Pfingstprediten verfasst wurde.

8 Der dekorative Stil, Bibelstellen einzuflechten, um Aussagen zu untermalen oder einzelne Begriffe rückzubinden, ist typisch für Rahner bis in die 1960er Jahre. Dieser Stil ist ein eigenes Reflexionsfeld im Projekt, da dort zwischen vertretbarer Zitation und „Steinbruchexegeese“ von Fall zu Fall unterschieden werden muss.

9 Vgl. etwa die Predigt zu Allerheiligen und die Predigt zur Volksmission (K. Rahner, SW 1, 395) u.ö.

Ebenso vielfältig sind die Gottesbilder, die Rahner nennt. Allein in der Predigt zur Volkmission spricht er von Gott als „Herrn des Lebens“, „Schöpfer“, „Ziel unserer Sehnsucht“, „Richter“, „Anfang und Ende“, „Alles“. ¹¹

Bereits damals konnte Rahner freilich auch anders. In der sogenannten *Akademikerpredigt* vom 10. Mai 1936¹² finden sich kritische Anspielungen auf die Ideologie des Faschismus: „Damit ist dieser Welt die Entscheidungsfrage gestellt, immer neu und immer gleich dringend, wie sie wählen wolle in der Wahl zwischen der Sünde des Unglaubens gegen Christus und der Gerechtigkeit Gottes (...) und diese Wahl ist damit ohne weiteres auch eine Entscheidung für oder gegen den Fürsten der gottfeindlichen Welt, der durch den Erlösungstod Jesu grundsätzlich schon überwunden und gerichtet ist – sodass nur noch die Frage bleibt, ob wir selbst seinem untergehenden *Reich* uns anschließen wollen, weil es *das Reich dieser Welt* ist, an das man nicht zu glauben braucht, weil es sichtbar und greifbar ist – oder ob wir Christo angehören im festen Glauben an den Unsichtbaren. Denen aber, die glauben, ist der Geist ein Wegbereiter und *Führer* hinein in die Wahrheit.“¹³ Schon diese frühen Schriften zeigen Charakteristika, die auch das Spätwerk Rahners kennzeichnen, z.B. eine Neigung zur Christozentrik und eine zeittypische Hang zu antijudaistischen Aussagen¹⁴, von denen er sich – ebenso wie die Kirche – erst nach 1945 bzw. nach dem II. Vatikanischen Konzil allmählich zu lösen beginnt.¹⁵ Neutestamentliche Texte und Psalmen zitiert Rahner bereits in dieser Zeit aus dem Gedächtnis, besonders Paulus und die Evangelien kommen häufig vor.

Der Predigstil: psychologisch oder tropologisch?

Die frühen Predigten Karl Rahners blieben bislang in der Forschung beinahe unbeachtet.¹⁶ In Auseinandersetzung mit der bekannteren Sekundärliteratur zu Rahner und im Vergleich mit seinen eigenen Erinnerungen an Rahner bemerkt Karl

10 Vgl. K. Rahner, *SW* 1, 392.

11 Vgl. ebd., 392.

12 Man darf nicht vergessen, dass diese Predigt im austro-faschistischen Österreich drei Jahre nach der Machtergreifung in Deutschland gehalten wurde und dies Luftlinie weniger als 100km von München oder Mussolinis Italien entfernt. Er hielt diese Homilie außerdem fast zwei Jahre vor dem Anschluss Österreichs und nahezu ein Jahr, bevor Pius XI. die Enzyklika *Mit brennender Sorge* veröffentlichte.

13 Vgl. K. Rahner, *SW* 1, 386 (Herv. B. C.).

14 Ebd., 362. 384.

15 Ein erstes größeres Ringen bemerkt man bei Rahner in seinem Beitrag *Bekenntnisse zu [Jesus] Christus* von 1961 (in: ders., *SW* 12, 302–308).

16 Zu diesem Thema liegt nur vor K. Neufeld, *Die Schrift in der Theologie Karl Rahners*, in: JBT 2 (1987), 229–246; R. Pesch, *Gegen eine doppelte Wahrheit. Karl Rahner und die Bibelwissenschaft*, in: K. Lehmann (Hrsg.), *Vor dem Geheimnis Gottes den Menschen verstehen. Karl Rahner zum 80. Geburtstag*. München 1984, 10–36; jüngst A. Raffelt, *Karl Rahner und die Bibel*, in: ders. / K. Kreutzer (Hrsg.), *Anstöße der Theologie Karl Rahners für gegenwärtige Theologie und Kirche*. Freiburg i. Br. 2019, 187–198; G. Fischer, *Karl Rahner's Use of the Bible* (im Druck).

Lehmann in der Einleitung zu SW 1, die frühen Predigten seien stark *psychologisierend* und ließen sich „nicht aus dem Volksglauben“ erklären, in welchem Rahner erzogen war.¹⁷ Lehmann schildert einen persönlichen Eindruck, ohne ein Argument zu konstruieren. Das „psychologisierende“ Moment dürfte sich eher aus der Perspektive einer späteren Zeit (nach 1968), in denen der Stellenwert der Psychologie stark gestiegen ist, ergeben. Es mag auch sein, dass Lehmann an die innere Wandlung als Ziel der Predigt gedacht hat und sie mit diesem Begriff zu umschreiben suchte.

Isoliert man die frühen Predigten jedoch nicht vom Gesamtwerk Rahners, so legt sich durch das Studium ihres (zeitlichen) Kontextes ein anderer Begriff nahe: die Tropologie. Die tropologische Bibelauslegung ist eine auf Origenes zurückgehende Methode¹⁸, die zwischen dem historischen (*litteralis*) und dem geistigen Sinn der Schrift unterscheidet und dabei den auf die Kirche ausgerichteten geistigen Sinn (*allegoria*) und den auf die individuelle Seele ausgerichteten geistigen Sinn (*tropologia*) differenziert. Betrachtet man die Homilien (Messpredigten) des Origenes, aber auch die Sermones (thematisch orientierten Predigten) des Augustinus, die Predigten Bernhards von Clairvaux und vieler anderer Kirchenväter und -lehrer, so fällt auf, dass sie den tropologischen Stil bevorzugen. Dies ist insofern logisch, als das Ziel des Predigens damals auf die Hinwendung der individuellen Seele zu Gott angelegt war.¹⁹

Typisch für diesen Stil²⁰ sind u.a. das Einflechten von Bibelziten, die chrisozentrische Ausrichtung, nicht selten Erzählungen mystischer Erfahrungen und häufig eine an Publikum und Anlass ausgerichtete Predigt, z.B. tägliche Predigt in einem Kloster, Taufpredigt, Sonntagspredigt der Gemeinde usw. Karl Rahners frühe Predigten weisen eine zumindest strukturelle Analogie zu den Predigten der Kirchenväter auf. Als Gattungsbezeichnung kann folglich durchaus von einer tropologischen Predigt gesprochen werden.

Zwei weitere Argumente stützen diese These. Ein Blick auf Karl Rahners Ausbildung und ein Blick in die homiletischen Lehrbücher seiner Zeit könnten diesen Stil nahelegen. Die Verbindung von Allusionen und ornamentalem Stil im Sinne Quintilians waren typisch für Rahners Zeit.²¹ Rahner kannte die Kirchenväter, besonders Origenes, und imitierte dessen Rhetorik. Karl pflegte eine enge

¹⁷ K. Lehmann, *Einl.* SW 1, CXXIII.

¹⁸ Er legt sie in seinem Werk *peri archon* IV, 1–4 dar.

¹⁹ „Individualität“ meint hier nicht den modernen Personbegriff. Vielmehr liegt noch der Gedanke der *anima ecclesiastica* zugrunde, d.h. die Seelen der einzelnen Gläubigen sind Teil der Kirche und sollen zu einer Art metaphysischer „Steine“ im Aufbau der Kirche Christi werden (*aedificare ecclesiam*). Die Anleitung, wie die Menschen ihre „Seelensteine“ behauen sollen, fällt dabei teilweise unter die Aufgaben des Predigers.

²⁰ Vgl. B. Lang, *Homiletische Kommentare der Kirchenväter*, in: J. Assmann / B. Gladigow (Hrsg.), *Text und Kommentar. Archäologie und literarische Kommunikation IV*. München 1995, 199–218.

²¹ Nicht nur homiletische Handbücher, auch die Unterlagen aus Valkenburg, die Predigten seines Bruders Hugo sowie die Ansprachen seines Jugendmentors Romano Guardini sind dafür noch zu untersuchen.

Beziehung zu seinem Bruder Hugo – einem Experten für Patristik. Beide lasen, wie u.a. ihr früher Schriftverkehr belegt, einen Großteil der Kirchenvätertexte im Original, sodass Karl Rahner eine intensive Kenntnis dieser Texte hatte. Bereits die Leseliste im Juniorat (SW 1) dokumentiert Rahners Lektüre: patristische Herz-Jesu-Texte, über den Pflichtteil hinausgehende Lektüre der Schriften seines Ordensvaters Ignatius von Loyola und vor allem Kirchenväter. Bemerkenswert ist die Vorliebe für Origenes, nicht untypisch für seine Zeit. Henri de Lubacs *Histoire et l'esprit* (1950) bildete den Abschluss von Bemühungen, den lehrverurteilten Origenes zu rehabilitieren.

Ertrag

Bereits in seinem frühen Werk zeigt sich Rahners Belesenheit in den Texten der kirchlichen Tradition. In seinen Predigten spiegelt sich wider, worüber er nachdenkt und was er gerade erforscht, die Herz-Jesu-Frömmigkeit, Origenes oder den Menschen als „Hörer des Wortes“. Sein (liebes-)mystischer Zugang zur Schriftauslegung, der sich auch in der tropologischen Lesart der Lesungstexte offenbart, wird schon wenige Jahre später von philosophischen Ansätzen (v.a. Thomas v. Aquin und M. Heidegger) transformiert und wirft die Frage auf, wie Rahners Verhältnis zur Bibel und ihrer Auslegung mit seiner gelebten Spiritualität und seinem systematisch-theologischen Denken zusammenhängen.

An dieser Stelle wird Rahner für die Gegenwart wichtig. Seine Predigten und sein theologisches Denken gehören zusammen. Theologie, persönliche Spiritualität, Seelsorge und weltzugewandter Alltag bilden bei ihm eine natürliche Einheit, wie sie in heutiger Seelsorge häufig schmerzlich zu vermissen ist. Ganz unbefangen spricht Rahner zu seinen Zuhörer(inne)n von der Liebe Gottes als einer üblichen Erfahrung im eigenen Leben und von seiner tiefen Herz-Jesu Frömmigkeit. Er scheut nicht davor zurück, vom theologischen wie spirituellen Meister Origenes oder von einem Konzil zu erzählen, sodass den Menschen eine Brücke von ihrer Alltagserfahrung zu den komplexen theologischen Texten gelegt wird. Indem er die Tradition auf diese Weise lebendig werden lässt, gibt Rahner seinen Leser(inne)n Worte, um ihre eigenen Gotteserfahrungen besser fassen zu können, und ermöglicht der akademischen Theologie, wieder Lebensrelevanz zu entfalten. Er zögert nicht, die aktuelle politische und soziale Situation mit dem Maßstab der Gottesherrschaft zu messen, um den ihm Anvertrauten eine christliche Orientierung für ihr Leben zu geben. Die wichtigste Lektion aus seinem frühen Predigtwerk scheint mir aber seine Einladung zu sein, in jeder Situation in eine dialogische Gebetshaltung zu finden. Sie beginnt stets mit dem Hören auf Sein Wort.